

*Zur Zeit der nationalsozialistischen Diktatur 1933-45 waren viele Deutsche von Adolf Hitler und der NSDAP überzeugt. Es gab aber auch Menschen, die sich der willkürlichen Schreckensherrschaft und den Verbrechen der Nazis entgegenstellten. Diese Männer und Frauen kamen aus allen Teilen der Gesellschaft. Bekannte Beispiele sind die Geschwister Scholl oder die Gruppe des 20. Juli um Graf von Stauffenberg. Auch die Arbeiter*innenschaft spielte eine wichtige Rolle im Widerstand. Das gilt auch für Ostwestfalen und Lippe. Schließlich haben aber nicht die Widerstandskämpfer*innen Deutschland von den Nazis befreit, sondern die Alliierten. So stellt sich die Frage: Arbeiter*innwiderstand in Ostwestfalen-Lippe: Wirksam, umsonst, erinnerungswert?*

Lange Zeit wurden Langenberg und seine Taten sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Geschichtsschreibung kontrovers diskutiert. Anlass zur Kritik bieten zwei ungeklärte Todesfälle. Im ersten Fall handelte es sich um einen Stabsfeldwebel der Wehrmacht, der im August 1943 in Hannover beim Durchführen einer Personenkontrolle von einem Unbekannten angeschossen wurde und wenige Tage später seinen Verletzungen erlag. Die Staatsanwaltschaft stellte das Verfahren am 25.01.1944 ein. Erst im Juli 1944 wurde Langenberg posthum, also nach seinem Tod, zum Täter erklärt. Die Begründung lautete, dass Langenbergs Tagebücher, in denen er die Schüsse auf den Feldwebel gestanden haben soll, gefunden worden seien. Da die Akten zu diesem Fall sowie die Tagebücher als verschollen gelten, können diese Behauptungen nicht nachvollzogen werden. Es gibt auch kein Gerichtsurteil, das Langenberg als Täter feststellt. Es gilt also die Unschuldsvermutung. Als weiterer Fall ist der Sprengmeister Willi Meier zu nennen. Er war Angestellter in dem Steinbruch, in dem sich Langenberg versteckt hielt. Am 21. März 1944 wurde sein Leichnam am Tisch der Arbeitshütte des Steinbruchs entdeckt. Er hatte eine Einschussstelle am Kopf und auf dem Boden lag eine Pistole. Es fanden sich keine Kampfspuren. Dementsprechend wurde im Totenschein Selbstmord als Todesursache geführt. Ob es tatsächlich Suizid war, ist nicht mehr zu klären. Eine Täterschaft Langenbergs im Fall Meier wird teilweise auch von der lokalen Geschichtsschreibung vermutet. Eike Stiller kommt nach der Gegenüberstellung verschiedener Zeitzeugenberichte allerdings zu dem Schluss, dass nicht endgültig geklärt werden könne, ob Langenberg Meier tötete.

Trotz der ungeklärten Täterschaft mögen diese beiden Todesfälle das Bild Langenbergs in der Öffentlichkeit getrübt haben. Hinzukommt, dass die NS-Propaganda ihn als grausamen Mörder und Verbrecher darstellte, was die Wahrnehmung seiner Person in der Öffentlichkeit nachhaltig geprägt haben könnte. Zwar wurde er im März 1953 auf Antrag seines Vaters offiziell als Verfolgter des NS-Regimes anerkannt, öffentliche Aufmerksamkeit bekam seine Person – mit Ausnahme einer Artikelserie in der kommunistischen Zeitung „Volksecho“ (1946) – jedoch erst ab Mitte der 1980er-Jahre. Doch noch im November 1985 votierte der Kulturausschuss der Stadt Lemgo dafür, einen Bürgerantrag zur Benennung einer Straße nach Langenberg ruhen zu lassen, bis die Vorwürfe gegen ihn geklärt wären.

Seit Oktober 2012 gibt es in Lemgo einen Stolperstein, der an Langenberg erinnert.

M4.9 WILLY LANGENBERG: KONTROVERSE UM SEINE PERSON

Text nach: Stiller, Eike: Willy Langenberg. Arbeitersportler im Widerstand in Lippe. Bielefeld, 2000. S. 146-148, S. 164-174 u. S. 214-215.